

Startseite › Neu-Ulm › Ulm: Landtagspräsidentin Aras fordert mehr Wachsamkeit gegenüber Demokratiefeinden

[ULM](#)

19.11.2023

Landtagspräsidentin Aras fordert mehr Wachsamkeit gegenüber Demokratiefeinden



Die Gedenkveranstaltung am Volkstrauertag im Ulmer DZOK war gut besucht, als Rednerin trat unter anderem die baden-württembergische Landtagspräsidentin Muhterem Aras auf.

Foto:
Thomas
Vogel

PLUS + Gedenken im früheren KZ Oberer Kuhberg: Der Hauptredner zieht eine kritische Bilanz der Erinnerungskultur. Dabei könne sie ein Damm gegen die Neue Rechte sein.

VON THOMAS VOGEL

ARTIKEL ANHÖREN 

Für eine kritische Revision der Erinnerungskultur, um mehr Wirkung gegenüber dem anschwellenden Rechtsextremismus zu erzielen, hat sich Professor Jens Christian Wagner bei der Gedenkstunde im Ulmer Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK) am Sonntag ausgesprochen. Der Direktor der Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, kritisierte, dass sich gerade [bei offiziellen Volkstrauertagsveranstaltungen](#) eine "Wohlfühlerinnerungskultur" und ein "Versöhnungstheater eingerichtet hätten. Der Hauptredner sprach von einem "unterschiedslosen Beweinen", das mitunter sogar Täter einschließe.

Derweil blieben wesentliche Fragen an die Geschichte ausgespart, so Wagner. [Darunter die nach den "Tätern und den Profiteuren des NS-Regimes"](#) und nach der "Funktionsweise der nationalsozialistischen Diktatur". Aufsetzend auf der Ideologie der rassistisch konstituierten Volksgemeinschaft, hätten die Nationalsozialisten eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung erzielt: "Viele glaubten, es würde ihnen besser gehen, wenn es anderen schlechter geht", lautete Wagners Befund über das damalige Alltagsbewusstsein. Nach diesem Muster agitierten heute die Neuen Rechten und ihre Parteien. Wagner forderte eine Neujustierung der Gedenkkultur, die "mehr Reflexion der Geschichte" einschließt und dadurch mehr Bewusstsein schafft für das Vorgehen der heutigen Feinde der Demokratie und einer liberalen Gesellschaft.

Volkstrauertag: Muhterem Aras spricht im DZOK in Ulm

"Nie wieder, das ist heute", schloss Muhterem Aras. Die baden-württembergische Landtagspräsidentin war prominentester Gast der gut besuchten Veranstaltung. Sie bezog sie sich auf den wachsenden Antisemitismus im Lande, der ein unerträgliches Maß erreicht habe: "Wir müssen wachsam sein und für die Prinzipien der Freiheit eintreten." Gleichzeitig forderte sie die Bürgerschaft zu einer "aktiven Gestaltung der Demokratie" auf. Aras erinnerte daran, dass [das KZ Oberer Kuhberg wie die anderen "frühen" Konzentrationslager](#) den "ersten Zivilisationsbruch" durch das NS-Regime manifestiert haben.

[Ulms](#) Erster Bürgermeister Martin Bendel legte dar, dass die damalige Bevölkerung von dem Lager den Toren der Stadt sehr wohl wusste: "Er wurde nicht geheim gehalten", im Gegenteil. Eine seiner Funktionen habe darin bestanden, "als Terrorort die Bevölkerung einschüchtern". Elke Reuther, Vorsitzende des Trägervereins des DZOK und Nicola Wenge, dessen Leiterin, erinnerten an die Qualen der Gefangenen. "Terror war das bestimmende Charakteristikum im KZ-Alltag", sagte Wenge, "er sollte die Häftlinge physisch und psychisch brechen".

Das KZ Oberer Kuhberg war eines der ersten des Nazi-Regimes in Deutschland

Wagner stellte die hohe Sichtbarkeit des KZ-Systems heraus: "Ganz Deutschland war mit einem dichten Netz aus weit über 1000 Außenlagern überzogen." Hinzu kamen im Krieg zehntausende weitere für die Zwangsarbeiter. "Die Rüstungsbetriebe standen bei der SS Schlange", um solche Kräfte zugewiesen zu bekommen, "auch wenn sie nach dem Krieg nichts mehr davon wissen wollten." Die "Täter-" habe sich beinahe über Nacht selbst zu einer "Opfergesellschaft" erklärt. Als in den 80er-Jahren erste Forderungen nach Gedenkstätten erhoben wurden, mussten diese "fast immer gegen die Mehrheitsgesellschaft" durchgesetzt werden.
